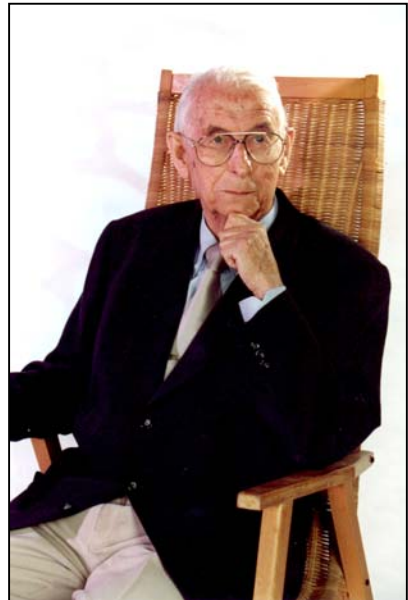


Stadtgeschichtliches Museum – Städtische Sammlungen

Peer Pasternack

Vorab: Am Anfang dieses Artikels stand ein vielversprechendes Treffen mit dem Nestor der Wittenberger Heimatgeschichtsschreibung. Die Herausgeber des vorliegenden Bandes trafen sich mit Heinrich Kühne, um ein Interview über die Geschichte des heutigen Stadtgeschichtlichen Zentrums vorzubereiten und erlebten einen 92jährigen Herrn von eindrucksvollem Wissen und ebensolcher erzählerischer Energie. Das Gespräch fand im Arbeitszimmer des Gastgebers statt. Das Imponierendste dort war ein Bücherregal, auf dem zwei laufende Meter allein die Publikationen Heinrich Kühnes umfassten. Die Besprechung sollte in die Formulierung der Interviewfragen und ein erneutes Treffen mit Tonbandgerät münden. In die Vorbereitung hinein traf im Mai 2003 eine höchst traurige Nachricht: Das Leben Heinrich Kühnes hatte sich vollendet. „Wenn von berühmten Wittenberger Heimatforschern wie Richard Erfurth, Max Senf oder Lehrer Hinneburg die Rede ist, wird man Heinrich Kühnes Namen künftig hinzufügen“, schrieb die „Mitteldeutsche Zeitung“ in ihrem Nachruf.¹

Neben vielem anderen, was nun durch Heinrich Kühne ungeschrieben und ungesagt bleibt, gehört das, was er uns hätte über das Stadtgeschichtliche Museum und die Geschichte des Stadtarchivs berichten können. Es ist nicht möglich, diesen Verlust durch einige kleinere Recherchen auszugleichen: Die Überlieferung ist sehr lückenhaft. Nötig wäre daher eine größere Forschungsanstrengung, die der Zukunft vorbehalten bleiben muss. Gleichwohl soll nicht gänzlich darauf verzichtet werden, das Thema zu präsentieren – zumindest soweit, wie es sich aus einem ersten Zugriff auf das unmittelbar verfügbare Material erschließen lässt.² Die Darstellung muss unter dem Vorbehalt stehen, dass sie durch nachfolgende Arbeiten in jedem Falle zu präzisieren, in dem einen oder anderen Detail möglicherweise auch zu korrigieren ist.



Heinrich Kühne (1910-2003)

¹ Karina Blüthgen: Ideen und Pläne bis zum letzten Atemzug, in: *Mitteldeutsche Zeitung/Elbe-Kurier*, 22.5.2003, S. 10.

² Für Unterstützung dabei ist Andreas Wurda, Leiter der Städtischen Sammlungen, herzlich zu danken.

1. Vom Ratsarchiv zu den Städtischen Sammlungen

Am Beginn standen die Sammlungen. Das heutige Stadtarchiv ist sowohl für Reformationshistoriker von Interesse, wie seine Bestände auch eine allgemeine, d.h. nicht allein reformationsbezogene stadtgeschichtliche Relevanz und entsprechende Bedeutung für historische Forschungen haben. Es steht in der Tradition der historischen Ratssammlungen, die bereits vor 700 Jahren vom Rat der Stadt Wittenberg und deren Gemeinden angelegt wurden.

Im 13. Jahrhundert bildeten Wachstafeln, Akten und Urkunden aus Pergament den Bestand, vermutlich von einem Stadtschreiber (der 1371 dann auch erstmals erwähnt wird) geordnet und verwahrt.³ Um 1570 gab es ein eigenes Ratsarchiv, später auch eine Ratsbibliothek. Kriegsbedingt und durch zeitweise unzulängliche Verwaltung sind Verluste innerhalb der Sammlungen nicht ausgeblieben. Vor allem während und nach dem 30jährigen Krieg waren die Ratssammlungen vernachlässigt worden. Das Ratsarchiv hatte seinen zentralen Depotraum und seine Schränke verloren; es sollte für Jahrhunderte keine angemessenen Lagerungsbedingungen wieder erhalten. Aber auch die Besetzung der sächsischen Festung Wittenberg durch Preußen im Jahre 1756 führte zur „Auslagerung“ wertvoller Sammlungsbestände, in diesem Falle nach Torgau.⁴

Als zu Beginn der 1950er Jahre das Melanchthon-Haus zum städtischen Heimatmuseum ausgebaut wurde, wurde dort auch der größte Teil der Ratssammlungen zentralisiert untergebracht, verwaltet und teilweise der Öffentlichkeit präsentiert. Das Stadtarchiv ist heute auch Endarchiv der Wittenberger Stadtverwaltung, d.h. es übernimmt Urkunden, Akten, Landkarten und Datenträger aus dem Verwaltungsarchiv, nachdem die gesetzliche Aufbewahrungsfrist verstrichen ist.

Die Archivbestände sind vielfältig. Die ältesten Schriftstücke, die von der Tätigkeit der Verwaltung des Rates der Stadt Wittenberg zeugen, sind über 700 Jahre alt. Die im Stadtarchiv vorliegenden Kämmereirechnungen, um ein Beispiel zu nennen, dokumentieren fast ununterbrochen die finanziellen Transaktionen der Stadt zwischen 1410 und 1921. Ebenso verwahrt das Stadtarchiv Urkunden von 1293-1796, Landesakten von 1423-1845, Amtsbücher von 1245-1908 (Privilegien- und Urkunden-, Statuten-, Gerichts-, Schlossbücher, Rats- und Stadtgerichtsprotokolle, Kataster und Hypothekenbücher, Bürger- und Fremdenbücher), Urbare und Register. Städtische Angelegenheiten betreffende Akteneinheiten liegen für die Jahre von 1600-1965 vor. Stadtpläne, Flurkarten und Gebäudepläne sind von 1400-1967 vorhanden, daneben Zeitungen von 1768 bis zur Gegenwart. Die Archivbibliothek vom 16.-20. Jahrhundert umfasst Fachliteratur zur allgemeinen und Regionalgeschichte sowie Adressbücher. Korrespondenzen zwischen Stadtverwaltung, Kirche und Universität dokumentieren deren teils spannungsvolle Verhältnisse. Die Sozialgeschichte der Stadt

³ Andreas Wurda: Stadtgeschichtliches Zentrum der Lutherstadt Wittenberg. Herberge der städtischen historischen Sammlungen in Vergangenheit und Zukunft, Lutherstadt Wittenberg, Oktober 2002, S. 3, unveröff.

⁴ Ebd., S. 3f.

lässt sich in wesentlichen Teilen aus Bürgerlisten, Briefen an den Stadtrat und Steuerregistern rekonstruieren.⁵

Die Bestände sind zum größten Teil in gedruckten Findbüchern erfasst. Geplant ist, diese Inventarbücher gemeinsam mit den sonstigen Beständen der Wittenberger Museen und Archive in einer Internet-Datenbank zugänglich zu machen.

Neben dem Ratsarchiv bewahrt das Stadtgeschichtliche Zentrum auch weitere Sammlungen. So finden sich im Bestand zahlreiche sogenannte gegenständliche Ratssammlungsteile: Gemälde, Grafiken, volkskundliche und sonstige dreidimensionale Gegenstände. Darunter sind etwa 425 keramische Stücke aus dem 16.-20. Jahrhundert, ca. 460 Kunst- und Gebrauchsgegenstände aus Zinn, Messing, Kupfer, Silber, Bronze und Eisen aus dem 18.-20. Jahrhundert, ca. 800 Zahlungsmittel (Münzen, Banknoten, Wertpapiere, die ältesten aus dem 13. Jahrhundert), 79 Waffen und militärische Ausrüstungsteile, 120 Siegel, ca. 200 Medaillen und Abzeichen sowie ca. 450 Gemälde und Grafiken, diese zumeist mit engem Wittenberg-Bezug.

Ebenso existiert innerhalb des Stadtgeschichtlichen Zentrums die Stadtbildstelle. Schätzungsweise 15.000 Bilddokumente (von 1865 bis zur Gegenwart) werden dort bewahrt.

Die historische Ratsbibliothek war in den 1960er Jahren in das Melancthonhaus ausgelagert worden. In Folge dessen befinden sich die damaligen Bestände heute im Lutherhaus in der Obhut der Stiftung Luthergedenkstätten. Dennoch umfasst die historische Bibliothek des Stadtgeschichtlichen Zentrums etwa 6.000 Bücher und sonstige gedruckte Schriftdokumente. Diese beleuchten einen Zeitraum von 1550 bis zur Gegenwart.⁶

⁵ Zentrum für Reformationsgeschichte und Lutherische Orthodoxie, Stiftung Leucorea (Hg.): Wittenberg: Kirchengeschichtliche Forschung in der Lutherstadt, Wittenberg o.J. [1998?].

⁶ Zur Vervollständigung des Bildes sei darauf hingewiesen, dass Wittenberg weitere Archive bzw. archivalische Sammlungen beherbergt: das Stadtkirchenarchiv (siehe dazu den Beitrag von Jens Hüttmann: „Das Wittenberger Stadtkirchenarchiv“ in diesem Band), Teile des Universitätsarchivs im Bestand der Bibliothek des Predigerseminars (siehe dazu den Beitrag von Peter Freybe: „Leben und Lernen auf Luthers Grund und Boden. Das Evangelische Predigerseminar Wittenberg“ in diesem Band), die Sammlungen des Lutherhauses (siehe dazu den Beitrag von Stefan Rhein: „Deponieren und Exponieren. Einblicke in das Lutherhaus“ in diesem Band) und das Archiv des Landkreises Wittenberg. Zu letzterem erhalten wir von dessen Leiterin, Ute Braun, folgende Auskünfte: „Das Kreisarchiv Wittenberg besteht seit 1952. Vor allem Verwaltungsschriftgut (Amtsakten, Amtsbücher und Urkunden), aber auch Archivalien aus den Städten und Gemeinden des Landkreises Wittenberg bis 1990 werden hier dauerhaft verwahrt, erschlossen und öffentlich nutzbar gemacht. Es ist sowohl ein öffentliches Archiv als auch Teil der Verwaltung. Das Kreisarchiv Wittenberg ist gegenwärtig an den drei Standorten Wittenberg, Jessen und Gräfenhainichen vertreten, wobei die beiden letztgenannten Standorte bis zur Kreisgebietsreform 1994 als eigene Kreisarchive bestanden hatten. Künftig sollen die drei Archivstandorte des Kreisarchivs mit dem Archiv des Bauamtes zusammengelegt werden. Der Gesamtumfang aller Archivbestände beträgt ca. 4.600 laufende Meter. Die Archivbibliothek umfasst ca. 500 Bände. Darüber hinaus werden Karten und Pläne, Fotos, Filme, Dias, Plakate, historische Ansichtskarten und weitere Materialien gesammelt und aufbewahrt. Besonders oft benutzt werden die Filme Wittenberger Zeitungen aus dem Zeitraum 1768-1945, wie ebenso die historische Ansichtskartensammlung auf herausgehobenes Interesse stößt. Eine ergiebige zeitgeschichtliche Quelle stellt zudem das im Bestand befindliche Archiv des 2002 geschlossenen Wittenberger Theaters dar.“

2. Stadtarchäologie

Seit etwa 1900 ist eine städtische archäologische Sammlung entstanden. Deren Quellen waren die Sammeltätigkeit verschiedener Bürger, Ausgrabungstätigkeiten sowie Notbergungen der Arbeitsstelle für Archäologie. Heute pflegt die Stadtarchäologie innerhalb des Stadtgeschichtlichen Zentrums diese Sammlungen. So konnten seit 1991 Konservierungsmaßnahmen und Restaurierungen durchgeführt werden. Dadurch sind heute 95 Prozent des Bestands in einem hervorragenden Zustand.

Die zentralen Aufgaben der Stadtarchäologie sind dreierlei:

- kleinere archäologische Arbeiten,
- Informations- und Beratungstätigkeit zum archäologischen Denkmalschutz (wofür z.B. seit 1998 eine historisch-archäologische Faktensammlung geführt wird, in die Grundstückseigentümer Einsicht nehmen können) sowie
- die Betreuung des Nutzerverkehrs (die Sammlung kann von Wissenschaftlern genutzt und z.T. auch von privaten Interessenten besichtigt werden).

Im Zentrum steht die Sicherung von archäologischen Zeugnissen, die beim Ausheben von Baugruben im Stadtgebiet entdeckt werden. Andreas Wurda, nicht nur Leiter der Städtischen Sammlungen, sondern auch der Arbeitsstelle Archäologie, beschreibt diese Vorgänge und ihre Erträge so:

„In Notgrabungen bemühen wir uns, im Konsens mit den Bauherren, um einen praktikable und effektive Lösung, denn die Zeit sitzt ihnen wie uns an jedem Fundort im Nacken. Oftmals ziehen wir deshalb Studenten oder andere Helfer hinzu. Gerade hier auf den Sandhügeln nahe am Ufer der Elbe haben sich schon recht früh, unmittelbar nach dem Ende der letzten Eiszeit vor rund 10.000 Jahren, Menschen angesiedelt. Die Bedingungen waren ideal. Es gab Trinkwasser zur Genüge, in den nahe Wäldern reichlich Wild, und im Fluss konnte gefischt werden. So finden wir sehr oft an einer einzigen Grabungsstelle die Relikte verschiedener Zeitepochen in den Erdschichten übereinander. Ob bronzezeitliche Grabbeigaben oder mittelalterliche Gebrauchsgegenstände, aus jedem Fundstück können Schlussfolgerungen auf die Lebensumstände und Gewohnheiten der Menschen gezogen werden. Selbst Abfall- oder Fäkaliengruben bergen viel archäologisch Wertvolles. Bei genauer Untersuchung dieser Hinterlassenschaften konnten sogar Krankheitserreger und Parasiten, wie die Eier des Bandwurmes, festgestellt werden, zumindest aber besteht die Möglichkeit, Aussagen zu den bevorzugten Speisen und Getränken unserer Vorfahren zu treffen. Getreidereste, Tierknochen und Fischschuppen deuten auf eine abwechslungsreiche Ernährung schon um die Zeit der ersten Besiedlungen. Dies ist um so wichtiger, weil es aus dem Mittelalter und den Jahrhunderten davor kaum schriftliche Überlieferungen gibt. Deshalb ist jede Baugrube, vor allem im Stadtzentrum, ein reiches entwicklungsgehistorisches Terrain, wie ein aufgeschlagenes Buch, man muss nur darin zu lesen verstehen.“⁷

⁷ Zeugen der Vergangenheit zum Reden gebracht, in: *Wittenberg* in 10/1999, S. 22f., hier S. 22

3. Stadtgeschichtliches Museum

Bevor es zu einem stadtgeschichtlichen Museum in kommunaler Trägerschaft kam, verzeichnet die Überlieferung bürgerschaftliche Aktivitäten mit einem vergleichbaren Ziel. 1856 war ein erster „Wittenberger Verein für Heimatkunde des Kurkreises“ ins Leben gerufen worden. Er ging zwar bereits nach einigen Jahren wieder ein, wurde aber 1910 als „Verein für Heimatkunde und Heimatschutz zu Wittenberg“ neugegründet.⁸ 1911 begann er mit heimatgeschichtlicher Ausstellungstätigkeit. Zunächst in einer kleinen Räumlichkeit im obersten Geschoss des Rathauses angesiedelt, mündete dies in die Gründung des Heimatmuseums, das im Schloss residierte. Der Beschäftigung mit der Stadtgeschichte wurde damit merklicher Auftrieb verliehen.⁹ Als der 2. Weltkrieg dann nach Deutschland zurückkehrte, musste das Museum geschlossen werden.

Nach dem Kriegsende setzten systematischere lokalhistorische Aktivitäten in den 50er Jahren wieder ein. Zunächst begann eine „Kommission für Heimatkunde des Pädagogischen Kreiskabinetts Wittenbergs“ zu arbeiten. Dort wirkten Lehrer und Kulturbund-Mitglieder zusammen, um regionalgeschichtliche Handreichungen für den Schulunterricht in Wittenberg und Umgebung zu erstellen. „Die Heimatliebe und einen gesunden Nationalstolz zu pflegen, ist eine Hauptaufgabe im Kampf um die Einheit unseres Vaterlandes“, hieß es zur Begründung.¹⁰

Im Fortgang der Jahre entwickelte sich dann der Kulturbund der DDR zur wirkungsintensivsten Heimstatt für Freizeitforschungsaktivitäten im heimatgeschichtlichen Bereich. 1948 war der vormalige „Verein für Heimatkunde und Heimatschutz zu Wittenberg“ in der „Arbeitsgemeinschaft der Natur- und Heimatfreunde“ im Kulturbund aufgegangen. Später wurde daraus die „Gesellschaft für Heimatgeschichte“, die gleichfalls organisatorisch in den Kulturbund eingebunden war.¹¹

Einen neuen Charakter bekam die museale Präsentation der Stadtgeschichte 1952. In diesem Jahr begann die permanente Darbietung von Sammlungsbeständen in städtischer Verantwortung. Dabei konnte auf Vorarbeiten der vergangenen Jahrhunderte aufgebaut werden. Die Stadt Wittenberg hatte immer, wenn auch mit zeitbedingt unterschiedlicher Intensität gesammelt.¹² Seit dem 17. Jahrhundert waren bewusst historische und (damals) zeitgenössische Zeugnisse gesammelt worden. Ab dem 18. Jahrhundert gab es einen städti-

⁸ Johannes Spremberg: 100 Jahre Heimatgeschichte und Heimatforschung im Kreis Wittenberg, in: *Wittenberger Rundblick* 5/1956, S. 84-85, hier S. 84.

⁹ Vgl. Gottfried Krüger: Das Wittenberger Heimatmuseum. Eine Führung, Lutherstadt Wittenberg 1938.

¹⁰ Kommission für Heimatkunde beim Pädagogischen Kreiskabinett Wittenberg: Die Landschaften des Kreises Wittenberg, Wittenberg o.J. [1957], S. 3; vgl. auch dies.: Städte und Dörfer des Kreises Wittenberg, Wittenberg 1958; dies.: Vor unserem Tag. Beiträge zur Geschichte des Kreises Wittenberg. Heimatbuchreihe Teil III, Wittenberg 1959

¹¹ vgl. den Beitrag von Dieter Schäfer/Burkhart Richter: „Heimat- und Stadtgeschichtsschreibung des Kulturbundes“ in diesem Band

¹² vgl. ausführlicher oben im Abschnitt „Vom Ratsarchiv zu den Städtischen Sammlungen“

schen Archivar. Im 19. Jahrhundert hatte die Stadt mit temporärer Ausstellungstätigkeit im Rathaus begonnen, wobei die Anlässe jeweils Gedenktage waren.

1952 nun wurde in städtischer Verantwortung das Wittenberger Heimatmuseum im Melanchthon-Haus eröffnet. Das einstige Wohnhaus Philipp Melanchthons, 1536 erbaut und fast unverändert erhalten geblieben, hatte bis dahin als Wohnhaus gedient, wobei seit 1810 das Studier- und Sterbezimmer Melanchthons besichtigt werden konnte. Bis 1966 beherbergte das Haus das Wittenberger Heimatmuseum. 1967, aus Anlass der 450-Jahrfeier der Reformation, wurde es zum Museum umgestaltet, das Leben und Werk des *Praeceptor Germaniae* erläutert. Das Heimatmuseum war dadurch zunächst heimatlos. In einem Beschluss „Über die Maßnahmen zur Durchsetzung des Beschlusses des Staatsrates der DDR vom 30.11.1967 „Die Aufgaben der Kultur bei der Entwicklung der sozialistischen Menschengemeinschaft““ hieß es unter anderem:

„In Vorbereitung des 20. Jahrestages der Gründung unserer Republik werden weiterhin folgende Ziele gestellt: Im einzurichtenden Heimatmuseum ist zum 20. Jahrestag der Republik eine Ausstellung zum Thema: 20 Jahre DDR und zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung zu gestalten ... Die Arbeiten zur Errichtung des Heimatmuseums sind mit



Dauerausstellungsraum, Anfang der 1970er Jahre

Mitteln in Höhe von 10,0 TM aus dem Volksvertreterfonds im Jahre 1968 aufzunehmen und bis zum 30.4.1969 abzuschließen.“¹³

Per Beschluss der Stadtverordnetenversammlung vom 23.5.1968 wurde die Gründung eines Stadtgeschichtlichen Museums eingeleitet. Am 29. September 1969 öffnete dieses im Schloss. Es umfasste zunächst vier Ausstellungsräume mit insgesamt 270 Quadratmetern. Deren Themen waren „Wittenberg zur Festungszeit“, „Weg zur Industriestadt“, „Arbeiterbewegung“ und „1945–1949“. Leiter des Museums war Heinrich Kühne. 1970 übernahm Edeltraud Wießner die Leitung. Am 22. April 1971 wurde der vierte Raum in neu gestalteter Form eröffnet. Er spannte nunmehr den zeitlichen Bogen bis in die Gegenwart und stand unter dem Titel „Entwicklung Wittenbergs von 1945–1970“. 1972 traten zwei weitere Ausstellungsräume hinzu: „Ur- und Frühgeschichte des Kreises Wittenberg“ (Eröffnung 22.12. 1972) und „Wittenberg von 1180 bis 1813“ (Eröffnung 9.12.1972). Nunmehr standen 365 Quadratmeter Ausstellungsfläche für die interessierten Besucher bereit. Ein zeitgenössisches Dokument von 1976 beschreibt die sechs Räume in folgender Weise:

- *Raum 1: Die Vor- und Frühgeschichte des Kreises Wittenberg* („Die traditionsreiche Stadt Wittenberg entwickelte sich aus einer Siedlung niederländischer Bauern und wurde 1180 erstmalig urkundlich erwähnt.“¹⁴)
- *Raum 2: Die Entwicklung der Stadt Wittenberg von 1180 bis 1812; Raum 3: Wittenberg als Festungsstadt* („Bis 1422 war sie Sitz der askanischen Herzöge. Unter Herzog Albrecht II. erlangten die Bürger der Stadt 1293 das Stadtrecht. 1356 wurde dem Herzogtum Sachsen-Wittenberg die Kurwürde verliehen. Als 1422 die Askanier aussterben, fällt die Kur an die Wettiner. Unter ihrem bedeutendsten Vertreter, Kurfürst Friedrich der Weise (1486–1525), wurde 1490 der Bau der ersten festen Elbbrücke beendet. Von 1490–1509 ließ er anstelle der alten Burg ein prachtvolles, giebelgeschmücktes Schloß und die Schloßkirche erbauen und gründete 1502 die Universität Wittenberg. Die Stadt wurde in jener Zeit zum geistigen und politischen Mittelpunkt eines der mächtigsten Territorialfürsten Deutschlands. Hier lehrten so berühmte Männer wie Martin Luther, Philipp Melanchthon und Lucas Cranach. In Wittenberg war es, wo Martin Luther am 31. Oktober 1517 die 95 Thesen wider den Ablasshandel an der Schloßkirche anschlag und damit die Kämpfe der frühbürgerlichen Revolution auslöste. Mit dem Tode Luthers (1546) und Melanchthons (1560) und durch den Verlust der Kurwürde nach der Niederlage der Protestanten im Schmalkaldischen Krieg gingen die Bedeutung der Stadt und der Universität immer mehr zurück. Hinzu kommen in der Folgezeit die Auswirkungen des 30jährigen Krieges (1618–1648), der Nordischen Kriege (1700–1721), des 7jährigen Krieges (1756–1763), des napoleonischen Feldzuges und des Befreiungskrieges (1812/13).“)

¹³ Entwurf „Über die Maßnahmen zur Durchsetzung des Beschlusses des Staatsrates der DDR vom 30.11. 1967 ‚Die Aufgaben der Kultur bei der Entwicklung der sozialistischen Menschengemeinschaft‘ in Vorbereitung des 20. Jahrestages der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik“, Wittenberg, 23.5. 1968

¹⁴ Diese und die nachfolgenden Erläuterungen zu den Einzelräumen sind dem Leporello „Stadtgeschichtliches Museum Wittenberg“, Wittenberg o.J. [1976], entnommen.

- *Raum 4: Wittenberg wird Industriestadt* („Erst mit der Beseitigung der einengenden Festungsanlagen im Jahre 1873 gab es in Wittenberg wieder eine Aufwärtsentwicklung. Endlich konnte sich die Industrie ansiedeln. Begünstigt wurde diese Entwicklung durch den Anschluß Wittenbergs an die Eisenbahnlinie Berlin – Köthen (1841), an die Strecke Berlin – Wittenberg – Halle (1859) und durch den Bau des Elbhafens (1875–1879). An wichtigen Betrieben entstanden 1878 die Eisengießerei und Maschinenfabrik Wetzig, 1889 das Eisenwerk Joly, 1894 die Westfälisch-Anhaltinischen Sprengstoffwerke in Reinsdorf, 1898 das Gummiwerk und 1916 kam es zur Gründung der Bayrischen Stickstoffwerke.“)
- *Raum 5: Arbeiterbewegung* („Mit der Gründung der Großbetriebe entwickelte sich auch eine starke Arbeiterschaft, aus deren Reihen später bewußte Kämpfer für die Rechte und politischen Ziele der Arbeiter hervorgingen. Viele von ihnen mußten beim Machtantritt Hitlers in die Illegalität gehen, mancher ließ in den Kerkern und Konzentrationslagern der Nazis sein Leben.“)
- *Raum 6: Die Entwicklung Wittenbergs von 1945 bis 1975* („Mit dem 8. Mai 1945, dem Tag der Befreiung vom faschistischen Joch durch die siegreiche rote Armee, begann ein neues Leben für die Wittenberger. Unter der Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands wurde mit dem Wiederaufbau und der Produktion der Betriebe begonnen, denn noch heute wird das Bild unserer Stadt durch die Industrie bestimmt. Besondere Bedeutung für die Volkswirtschaft haben der VEB Mühlen- und Windenbau, das Gummiwerk „Elbit“, der VEB Kranbau und Transportmechanik, Apparate- und Chemieanlagenbau Reinsdorf, Unimewa Blechwarenwerk Rathemark, der VEB Wikana, Wittol, Eisenwerk und als wichtigster Betrieb das Düngemittelkombinat VEB Stickstoffwerke Piesteritz. Das Investvorhaben im Düngemittelkombinat ist das bisher größte und bedeutendste im Kreis Wittenberg. Der Wertumfang entspricht dem Fünffachen der Gesamtinvestsumme des Werkes in den letzten 10 Jahren. Die Rohstoffbasis für dieses großartige Projekt ist sowjetisches Erdgas. In Verbindung mit diesem Investvorhaben entsteht eine moderne Wohnsiedlung am Trajunschen Bach. Neue Schulen, Kinderkombinationen, Sport- und Kultureinrichtungen sowie Grünanlagen tragen ebenfalls zum Bild der Lutherstadt Wittenberg bei.“)

1980–1986 wurde das Stadtgeschichtliche Museum von Hilmar Schwarz geleitet. 1986 übernahm Gerd Haensch die Leitung. Am 21. April 1987 wurde eine neugestaltete Darstellung des Ausstellungsteils, der die jüngste Geschichte beleuchtet, eröffnet. Dieser hieß nunmehr „Entwicklung Wittenbergs von 1945 bis zur Gegenwart“.

Neben der Dauerausstellung veranstaltete das Museum auch fortlaufend Sonderausstellungen. Dafür stand eine Fläche von ca. 50 Quadratmetern zur Verfügung. Soweit aktuell rekonstruierbar,¹⁵ haben zwischen 1969 und 1989 folgende Sonderausstellungen stattgefunden:

¹⁵ Hier wirkt sich aus, was eingangs erwähnt worden war: Die Überlieferung ist lückenhaft. Wo die Gesamtzahl der gezeigten Sonderausstellungen von der Zahl der recherchierten Themen abweicht, ist dies in Klammern angegeben.

- 1969: „Heimatsfreunde des Kulturbundes Wittenberg“, „Malzirkel des VEB Stickstoffwerk“, „Hanns Eisler – Leben und Werk“;
- 1970: „Hanns Eisler – Leben und Werk“, „Galerie der Freundschaft“, „Entlang der polnischen Ostseeküste“, „Urlaub und Freizeit“;
- 1971: „Ur- und Frühgeschichte des Kreises Wittenberg“;
- 1973: „Das Schulmuseum Debrecen“, „Schiffsmodellbau“;
- 1974: „Bunte Welt des Puppenspiels“, „Spielzeug 1945-1949“;
- 1975: Plakatausstellung aus Krakau“, „30 Jahre Befreiung Warschau“ (insgesamt 4 Sonderausstellungen);
- 1977: „Buchillustrationen aus dem Verlag ‚Albatross‘, CSSR“, „Bulgarische Volkskunst (Verkaufsausstellung)“ (insgesamt 4 Sonderausstellungen);
- 1978: „Amo-Ausstellung“, „Ungarische Volkskunst“, „Ungarische Landschaft“ (insgesamt 4 Sonderausstellungen);
- 1979: „Irak“, „Münzausstellung“, „Erzgebirgisches Spielzeug“ (insgesamt 6 Sonderausstellungen);
- 1980: „Historische Schreibmaschinen“, „Briefmarken“ (insgesamt 6 Sonderausstellungen);
- 1981: „Sonneberger Spielzeug“ (insgesamt 5 Sonderausstellungen);
- 1982: „Souvenirs aus der UdSSR“, „Geschichte der Medizin“ (insgesamt 4 Sonderausstellungen);
- 1983: „Geschichte des Friseurhandwerks“ (insgesamt 2 Sonderausstellungen);
- 1984: „Die Baschkirische ASSR“, „Porzellan und alte Uhren“ (insgesamt 4 Sonderausstellungen);
- 1985–1989: „Eisenbahnmodelle“, „Künstlerisches Volksschaffen“, „Dr. Sennert – Leben und Werk“, „Vom Flachs zum Leinen“, „Lauschaer Glaskunst“, „20 Jahre Stadtgeschichte“ (insgesamt 14 Sonderausstellungen).

1990 wurde die Dauerausstellung des Stadtgeschichtlichen Museums geschlossen. Das Museum firmierte fortan unter dem Namen „Stadtgeschichtliches Zentrum“ und konzentrierte sich auf die regelmäßige Ausrichtung von Sonderausstellungen. Seit 2001 stehen dafür auch an zentraler Stelle – im Alten Rathaus am Marktplatz – attraktive Räumlichkeiten zur Verfügung.¹⁶

Neben dieser Ausstellungstätigkeit gehören heute zum Stadtgeschichtlichen Zentrum zwei weitere Bereiche: das Stadtarchiv incl. einiger Sondersammlungen und die Stadtarchäologie.

¹⁶ vgl. etwa den Katalog zur ersten Ausstellung in den neuen Räumlichkeiten: Lutherstadt Wittenberg, der Oberbürgermeister (Hg.): Die Wittenberger und ihre Universität. Begleitheft zur Ausstellung, Wittenberg o.J. [2001]



Rat der Stadt
Abt. Kultur
4600 Wittenberg

Ihre Zeichen

Ihre Nachricht vom

Hae
Unsere Zeichen

12. 12. 86
Datum

Abrechnung des Planes der Aufgaben 1986

1. Festlegungen zu kulturpolitischen, kulturellen und wissenschaftlichen Aufgaben

Infolge der Abberufung des vormaligen Direktors Koll. [REDACTED] und der damit verbundenen Umstände wurde der Plan der Aufgaben 1986 nur teilweise erfüllt.

1.1. Sammlungstätigkeit und Inventarisierung/Katalogisierung

Dem Museumsfond konnten durch Neuerwerbung hinzugefügt werden:

- Briefmarken (Neuherausgaben, DDR)
- 1 Puppenwagen von Frau [REDACTED], 50er Jahre
- Bücher

Der Bibliothekskatalog wurde überarbeitet; die Inventarisierung der erworbenen Bücher ist auf dem laufenden, 1986 wurden ca. 60 Bücher inventarisiert und katalogisiert.

173 Sachzeugen wurden inventarisiert, hinzu kommen 155 Dokumente und Fotos; ca. 350 Exponate wurden katalogisiert. Die Fotodokumentation von Exponaten aus dem Magazinbestand konnte fortgesetzt werden.

1.2. Publikationen:

Hef 10, Chronik der Stadt Wittenberg, zusammengestellt von Hilmar Schwarz, erschien 1986 in der Schriftenreihe des Stadtgeschichtlichen Museums. Außerdem konnten Nachdrucke historischer Ansichtskarten in den Verkauf gebracht werden.

1.3. Öffentlichkeitsarbeit

Folgende Sonderausstellungen gab es im Berichtszeitraum:

- Schreibmaschinen
- Kupfer- und Zinngeschirr
- Kinderspielzeug
- Modelleisenbahnen
- Blaudruck

Für Besuchergruppen wurden Führungen veranstaltet.

1.4. Forschungsarbeit

Bedingt durch die Abberufung und den Weggang des Koll. [REDACTED] wurde in diesem Jahr kein Forschungsvorhaben mehr realisiert.

1.5. Ausstellungsarbeit

Die Neuzeitausstellung 1945 bis Gegenwart ist aus technischen und personellen Gründen nicht fertig gestaltet worden. Kolln. [REDACTED] hat den Text zum letzten Abschnitt geschrieben und das entsprechende Dokumenten- bzw. Fotomaterial geordnet, so daß dieser Abschnitt im Dezember/Januar aufgebaut werden kann. Die Rahmen für die Fotos sind im Dezember gekommen.

- Der Schaukasten wurde mehrmals neugestaltet
- Sonderausstellungen wurden in der Tagespresse angekündigt

2. Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen

Zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen wurden angeschafft:

- 1 Kaffemaschine
- 1 Kühlschrank
- 6 Bücherregale

Der Werterhaltung diene die Erneuerung des Farbanstriches der Sockel aller Ausstellungsvitrinen sowie des Stadtmodells.

Nach Meinung der Kollegen haben sich die Lebensbedingungen im Museum gegenüber vergangenen Jahren verbessert.

3. Weiterbildung

Koll. [REDACTED] nahm am Lehrgang für leitende Kader an der Bez.-Kulturakademie teil. Kolln. [REDACTED] besuchte einen Lehrgang Schriftgestaltung sowie mehrere Gewerkschaftsveranstaltungen. Der Weiterbildung der Koll. dienten zwei Studienfahrten nach Berlin. Kolln. [REDACTED] hat aus eigenem Antrieb eine Führungskonzeption erarbeitet und in der Praxis realisiert.

4. Regionalhistorische Forschung

Im Rahmen der Erarbeitung von Sonderausstellungen sowie der Pflege der archivarisches und sonstigen Sammlungen ist das Stadtgeschichtliche Museum auch ein Ort der Forschung und Forschungsunterstützung gewesen, so wie heute das Stadtgeschichtliche Zentrum ebenso ein Ort der Forschung und wissenschaftlicher Dienstleistung ist.

Seit 1977 regte das Stadtgeschichtliche Museum neben seiner unmittelbaren geschichtspopularisierenden Funktion auch lokalhistorische Forschungen an und publizierte sie in einer eigenen Schriftenreihe. So wurden in diesem Rahmen z.B. eine „Chronik der Stadt Wittenberg“ und in vier Teilen Beiträge „Zur Geschichte des Wittenberger Gesundheits- und Sozialwesens“ vorgelegt. Insgesamt waren von 1977 bis 1991 14 Hefte der stadtgeschichtlichen Schriftenreihe erschienen:

Heft 1: Hans-Joachim Mrusek: *Stadtbild von Wittenberg zur Zeit der Universität und der Reformation*. Sybille Harksen: *Das Schloss zu Wittenberg*, 1977.

Heft 2: *Die weiße Frau im Wittenberg Schloss. Sagen und Geschichten aus dem Kreis Wittenberg*, Teil I, 1979.

Heft 3: *Die Hand der Giftmischerin. Sagen und Geschichten aus dem Kreis Wittenberg*, Teil II, 1980.

Heft 4: Heinrich Kühne: *Hier wohnte... Gedenktafeln erzählen Wittenberger Geschichte*, 1980.

Heft 5: Wolfgang Böhmer/Ronny Kabus: *Zur Geschichte des Wittenberger Gesundheits- und Sozialwesens – Teil I*, 1981.

Heft 6: Wolfgang Böhmer: *Zur Geschichte des Wittenberger Gesundheits- und Sozialwesens – Teil II*, 1983.

Heft 7: Wolfgang Böhmer/Elisabeth Ehrig/Heinrich Kühne: *Zur Geschichte des Wittenberger Gesundheits- und Sozialwesens – Teil III. Das 19. Jahrhundert*, 1984.

Heft 8: Wolfgang Böhmer: *Zur Geschichte des Wittenberger Gesundheits- und Sozialwesens. Teil IV*, 1988.

Heft 9: Karl Jüngel: *Unser Heimatstrom ...*, 1984.

Heft 10: Hilmar Schwarz: *Chronik der Stadt Wittenberg*, 1985.

Heft 11: Willy Winkler: *Rund um den Teufelsstein. Sagen und Geschichten aus der Dübener Heide*, 1988.

Heft 12: Heinrich Kühne: *Geschichten um Wittenberg aus alten und neueren Zeiten*, 1988.

Heft 13: Burkhard Richter: *Wittenberger Röhrwasser. Ein technisches Denkmal aus dem 16. Jahrhundert*, sowie: *Wasserversorgung Wittenbergs von früher bis heute*, o.J. [1991?].

Heft 14: Hilmar Spanel: *Zur Geschichte der Eisenbahn in und um Wittenberg 1841 – 1991*, 1991

Das heutige Stadtgeschichtliche Zentrum hat für sich einige Forschungsschwerpunkte definiert. Im Mittelpunkt der diesbezüglichen Aktivitäten stehen die Entwicklungsgeschichte

¹⁷ Zentrum für Reformationsgeschichte und Lutherische Orthodoxie, Stiftung Leucorea (Hg.): *Wittenberg: Kirchengeschichtliche Forschung in der Lutherstadt, Wittenberg o.J. [1998?]*.

¹⁸ Zeugen der Vergangenheit zum Reden gebracht, in: *Wittenberg* in 10/1999, S. 22f., hier S. 22

und Kulturgeschichte der Wittenberger Landschaft, die Alltagsgeschichte der Wittenberger Bürger, der Universitätsangehörigen und der Soldaten der Festungsbesatzung (unter Einschluss der Universitäts- und Festungsgeschichte). Fortlaufende Ergebnisse der Arbeit sind Sonderausstellungen und begleitende Publikationen, die Chronik der Lutherstadt Wittenberg, an deren Vervollständigung gearbeitet wird, sowie historische Stadtmodelle.